



Klima-Pressekonferenz des Deutschen Wetterdienstes (DWD)
am 26. Juli 2011 in Berlin

Klimatrend bestätigt: Das erste Halbjahr 2011 war zu warm, zu trocken und zu sonnig

- es gilt das gesprochene Wort –

Rede von Gerhard Müller-Westermeier,
Leiter des Bereichs Klimaanalyse des Deutschen Wetterdienstes

Meine sehr verehrten Damen und Herren,

diese Pressekonferenz findet normalerweise im Frühjahr statt. Wir stellen Ihnen dann immer das zurückliegende Jahr im klimatologischen Kontext der vergangenen 130 Jahre vor. Da wir die Pressekonferenz aufgrund der Ereignisse in Fukushima in den Sommer verschieben mussten, möchte ich Ihnen heute das erste Halbjahr 2011 vorstellen und nur knapp das Jahr 2010 in seiner klimatologischen Bedeutung einordnen. Ausführliche Details zum vergangenen Jahr finden Sie in der Pressemappe.

Wir alle werden uns noch an den extrem kalten Dezember 2010 erinnern. Diesem folgten 2011 zwar ein milder Januar und Februar. Unter dem Strich blieb der Winter 2010/2011 aber recht kalt, während Niederschlag und Sonnenschein weitgehend den Referenzwerten entsprachen. Immerhin war damit zum dritten Mal hintereinander der Winter in Deutschland kälter als in der für klimatologische Vergleiche international festgelegten Bezugsperiode 1961-90. Eine solche Häufung zu kalter Winter gab es zuletzt in den Jahren 1985-1987.

Der März 2011 war im ersten Drittel teilweise noch winterlich kalt, dann aber überwiegend mild, so dass sich insgesamt für Deutschland eine überdurchschnittliche Mitteltemperatur ergab. Die Niederschläge lagen im Landesdurchschnitt erheblich unter den Bezugswerten, während es sehr viel mehr Sonnenschein als im langjährigen Mittel gab. Im Deutschland war es der sonnigste März seit über 50 Jahren.

Der April war extrem warm, sonnenscheinreich und trocken - wie schon zweimal zuvor in den vergangenen fünf Jahren (2007 und 2009). Die Mitteltemperatur für Deutschland betrug 11,6 Grad Celsius (°C) und lag damit um enorme 4,2 Grad über dem Durchschnitt. Damit wurde der April 2011 der zweitwärmste April seit 1881 - hinter 2009 und vor 2007. Mit einer Sonnenscheindauer von im Mittel 242 Stunden erreichte der Monat den dritten Platz der sonnenscheinreichsten Aprilmonate seit Beginn flächendeckender Sonnenscheinmessungen im Jahr 1951. Sonniger waren nur 2007 und 2009. Auch der Mai 2011 war in Deutschland wärmer als üblich. Zugleich war er trocken und sehr sonnenscheinreich.

Sonnigster Frühling seit Beginn der Messungen

Da die Mitteltemperatur in Deutschland in allen drei Frühlingsmonaten klar über dem Referenzwert lag, war der Frühling insgesamt deutlich zu warm. Er lag, das zeigt ein Blick ins nationale Klimaarchiv des Deutschen Wetterdienstes, mit 10,1 °C auf dem 2. Rang seit 1881. Wärmer war nur das Frühjahr 2007. Alle Frühlingsmonate waren sehr trocken, so dass im Frühling insgesamt nur knapp 89 Liter pro Quadratmeter Niederschlag fielen - 52 Prozent

weniger als im langjährigen Mittel. Damit war der Frühling 2011 der zweittrockenste seit Beginn der Messungen im Jahr 1881 - nur noch übertroffen vom Frühling 1893. Und es gab sogar einen Rekord: Aufgrund der großen Sonnenscheinüberschüsse im März, April und Mai wurde die Jahreszeit mit 705 Stunden Sonne die sonnenscheinreichste seit 1951 - vor 2007 und 1953.

Der Juni 2011 war im Gebietsmittel von Deutschland insgesamt 1,2 Grad zu warm. Niederschlagsmenge und Sonnenscheindauer entsprachen weitgehend den üblichen Werten. Die Trockenperiode im Frühjahr fand durch die Niederschläge im Juni zwar ihr Ende, die Niederschlagsdefizite der Vormonate wurden aber bis heute, also Ende Juli, nicht ausgeglichen. Für die Landwirtschaft kamen die Regenfälle meist zu spät, um Trockenheitsschäden zu vermeiden oder auszugleichen. Es muss daher in diesem Jahr witterungsbedingt mit einer insgesamt unbefriedigenden Ernte in Deutschland gerechnet werden.

Damit ergibt sich für das 1. Halbjahr 2011 - und diese Daten haben wir für Sie heute erstmals zusammengestellt - die folgende Einordnung: Es war das Zweitsonnigste und das 9.trockenste seit Beginn der Messungen. Alle sechs Monate waren zu warm. Die erste Jahreshälfte fiel in Deutschland 1,5 Grad wärmer aus, als es hierzulande typisch ist. Das ist der 9. Platz seit 1881. Blicke diese Abweichung auch in der zweiten Jahreshälfte erhalten, so würde das Jahr 2011 das drittwärmste seit 1881 sein - hinter den Rekordjahren 2000 und 2007 mit jeweils 9,9°C. Ob das so kommt, kann noch niemand vorhersagen. Aus meiner klimatologischen Erfahrung gesprochen, wird es im Jahr 2011 wohl keinen neuen Rekord geben. Die ersten sechs Monate 2011 zeigen aber, dass der Erwärmungstrend in Deutschland wie auch weltweit ungebrochen ist.

2010 war in Deutschland zu kalt - weltweit aber eines der drei wärmsten Jahre

Im Jahr 2010 war es in Deutschland 0,4 Grad kühler als im langjährigen Mittel, das bei 8,2°C liegt. Damit war hier zum ersten Mal seit 1996 wieder ein Jahr kühler als im Bezugszeitraum. Das führte zu Fragen an den DWD, ob die befürchtete anthropogene Klimaerwärmung überhaupt stattfindet. Leider können wir keine Entwarnung geben. Die globale Klimaerwärmung ging auch 2010 weiter. Weltweit war das Jahr 2010 sogar eines der drei wärmsten seit Mitte des 19. Jahrhunderts. Deutschland macht weniger als ein Tausendstel der Erdoberfläche aus. Es können sich damit immer wieder vom globalen Trend abweichende Mitteltemperaturen ergeben, ohne dass globale Trends in Frage gestellt werden. Inzwischen ist, wie gerade für 2011 geschildert, auch in Deutschland der Erwärmungstrend messbar zurückgekehrt.

Zum Schluss noch einige markante Beobachtungen zur Witterung des Jahres 2010. Zusammen mit dem ebenfalls zu kalten Dezember des Jahres 2009 ergab sich 2010 der kälteste Winter seit 1995/96. Der größte Teil des unterdurchschnittlichen Niederschlags im Winter fiel aufgrund der niedrigen Temperaturen als Schnee. In Nord- und Ostdeutschland mussten die Bürger mit ungewöhnlich hohen und bis zu 73 Tage liegenden Schneedecken kämpfen – etwa doppelt so viel wie im Mittel. Örtlich waren es die größten Schneehöhen seit Beginn der Messreihen. Aufgrund der kalten Wintermonate am Anfang und Ende des Jahres war 2010 die Zahl der Eistage - das sind Tage mit einem Temperaturmaximum unter 0 °C - mehr als doppelt so groß wie üblich. Durch den bei weitem nassesten August seit 1881 blieb uns der Sommer in Deutschland trotz heißer, sonniger Perioden im Juni und Juli als recht unfreundlich in Erinnerung – obwohl er der 9.wärmste Sommer seit 1881 war.

Markant war 2010 die Zahl der Tage mit starkem Niederschlag – also mindestens 30 l/m² in 24 Stunden. Sie lag im Gebietsmittel von Deutschland mit 1,9 Tagen deutlich über dem langjährigen Durchschnitt von 1,4. Das mag sich für Sie nicht viel anhören, ist aber für uns Klimastatistiker eine erhebliche Steigerung. Im mehrfach von Hochwasser betroffenen Ostdeutschland gab es teilweise mehr als dreimal so viele Starkregenereignisse wie im Bezugszeitraum. In Brandenburg und Sachsen wurden nie zuvor so viele solcher Extreme gemessen. Wir konnten dort 2010 Häufigkeiten extremer Niederschläge erleben, wie sie Mitte oder Ende des Jahrhunderts durch den Klimawandel in Deutschland zur Regel werden könnten.

Damit hat auch das Jahr 2010 wieder gezeigt: Unser Wetter ist abwechslungsreich – wie es für die mittleren Breiten typisch ist – und selbst in Zeiten steigender Temperaturen sind Ausreißer in die andere Richtung immer möglich. Das ändert aber nichts am grundsätzlichen Trend des Klimawandels: es wird wärmer.

Ich danke Ihnen für Ihre Aufmerksamkeit.